

1. Was ist Jodeln? Eine Einführung.

Jodeln ist keine ausschließlich schweizerische Spezialität. Gejodelt wird in verschiedenen Kulturen der ganzen Welt. Jodeln macht Spaß und stimmt fröhlich.

Unter Jodeln versteht man das Singen auf Lautsilben ohne Bedeutung. Schon in vorgeschichtlichen Zeiten verständigten sich damit Waldarbeiter und Hirten. Von Alm zu Alm ertönte der so genannte Almschrei oder Juchzer mit dem sich die SennerInnen unterhielten. Mit dieser Stimmtechnik konnte man sich über große Entfernungen verständigen.

Der Jodeffekt wird erreicht durch die bewusste Verstärkung des Übergangs zwischen den Stimmregistern (Brust- und Kopfreister) und den gleichzeitigen Einsatz bestimmter Vokale. Diesen „Klick“ finden wir auch in vielen anderen Gesängen wieder wie z.B. den Balkangesängen, Country singen, manche Popsongs, etc.. Genau dieser Übergang wird im klassischen Gesang vermieden. Er gehört aber zur natürlichsten Form des Singens.

Momentan entwickelt sich im deutschsprachigen Alpenraum eine Renaissance des Jodelns. Der Film „Heimatklänge“ (Schweiz, 2007) eröffnete neue Horizonte zum Verständnis dieser archaischen Stimm- und Musiktechnik. Künstler wie Hubert von Goisern (A), Christian Zehnder, Nadja Räss und Noldi Alder (CH) sind die Pioniere einer neuen avantgardistischen Jodelgeneration ohne Berührungsängste zu anderen Kulturen.

Im Klangtal Toggenburg (Ost-Schweiz) findet seit 2011 jährlich ein Jodelsymposium statt.

Wortbedeutungen

Juchzer: Freudenruf, welcher im Falset anfängt und dann absteigt.

Jodeln: wird oft als Jauchzen und Juchzen identifiziert.

Johlen: ist eine ältere Bezeichnung von Jodeln und bedeutete oft Jubeln oder aus Freude laut singen (später wurde es als Misstönen, Lärmen (!) bezeichnet). Johlen war aber ursprünglich verbunden mit einer magischen Vorstellung der Abwehr von Dämonen. Andere Wörter sind Jaulen oder Jo-en („jo“ singen).

2. Technik

Jodeln ist Singen auf Lautsilben ohne Bedeutung. Üblich sind Silbenfolgen wie beispielsweise „Hodaro“, „Iohodraeho“, „Holadattijo“ und viele andere. Kennzeichnende Merkmale des Jodelns sind häufiges schnelles Umschlagen zwischen Brust- und Falsettstimme (Registerwechsel) mit großen Intervallsprüngen.

„Der Schlag“ beim Jodeln ist ein schneller übergangsloser Wechsel von Brust- und Kopfstimme.

Bei „normaler“ Tonerzeugung mit sanftem Ansatz des Luftstroms, nähern sich Stimmbänder bis zur Berührung, der Stimmspalt verschwindet, die Atemluft versetzt die Stimmbänder in Schwingung, ein Laut wird hörbar.

Beim Jodeln bläst man die Luft durch die Stimmbänder kraftvoll und hart, so dass diese sich öffnen, ehe sie schwingend reagieren. Sie weichen einen Moment lang voneinander.

Dadurch entsteht das Einsatzgeräusch der „Schlag“.

Bei den Jungen im Stimmbruch geschieht ebenfalls der „Schlag“ (die Stimmbänder wachsen schneller als die Kraft der Muskeln, die sie steuern sollen), die Stimme „kippt“.

Beim „Gesungenen Jodler“ findet der Stimmumschlag nicht statt z.B. beim „Andachtsjodler“, der lt. Überlieferung seit 1830 während der Wandlung in Kirchen gesungen wurde bzw. wird.

Bruststimme: Vokale, die für die Bruststimme gut geeignet sind, sind das „a“, „o“, „oh“ (wie in „holla“, „tio“). Wichtig ist es, die Bruststimme kräftig, tief und erdig anzusetzen.

Kopfstimme: Vokale, die für die Kopfstimme gut geeignet sind, sind „u“, „i“, „ü“.

Das liegt daran, dass die Vokale unterschiedliche Obertonformante haben.

Die Intervalle, die genommen werden, sind Terz, Quart, Quint, Sext, Oktav.

Als Konsonanten werden „d“, „t“, „j“ und „r“ verwendet.

Anfänglich braucht man „Mut zur Hässlichkeit“ beim Lernen des Jodelns. Der 2. Ton mag zunächst beim üben wie Krächzen, Heulen und Wehgeschrei klingen.

3. Kulturen

Jodeln war ursprünglich als Mittel zur Verständigung gedacht.

In wahrscheinlich allen gebirgigen und unwegsamen Regionen der Welt gibt es verschiedene Techniken, um mit Rufen weite Distanzen akustisch zu überbrücken. Die Ursprünge des Jodelns gehen auf vorhistorische Zeiten zurück: Jodelnd verständigten sich Hirten und Sammler, Waldarbeiter und Köhler. Nicht nur in den Alpen (Schweiz, Süddeutschland, Österreich, Nord-Italien) wurde von Alm zu Alm mit dem „Almschrei (Almschroa)“ oder „Juchzer (Juchetzer, Jugitzer, Juschroa)“ kommuniziert oder auch das Vieh mit einem Jodler (Viehruf) angelockt.

Im Harz und im Erzgebirge wird das Jodeln als virtuose Musik-Folklore in Wettbewerben gepflegt.

Im alpenländischen Volkslied wurde der Jodler zum Jodel-Lied musikalisch weiterentwickelt. Ursprüngliche Jodler wurden oft solistisch gebracht. Die meisten Jodel-Lieder sind mehrstimmig und sind häufig als Kehr- und Schluss-Refrain in Volksliedern zu finden. Besonders in der Schweiz hat sich im 19. Jahrhundert das Jodeln in Chören entwickelt. Auch die kirchliche, sakrale Volksmusiktradition, etwa in Südtirol, kennt ein- oder mehrstimmige Jodler. Ebenso gibt es instrumentale Jodler die von Kleingruppen gespielt werden.

Konflikte mit der Kirche...

Die „Märtyrerakte“ aus dem Jahr 397 berichtet von Äplern am Nonsberg im Trentino, die drei christliche Missionare "inter stripentes et horridos iubilos pastorales" - unter grauenhaft lärmenden Hirtenjodlern geschlachtet und totgejodelt haben.

Im 8. Jhd. wurde das Jodeln im Sankt Gallener Kloster verboten, weil "Stimmen, die die Zotenreißer, Jodler, Alpenbewohner, den Gesang der Weiber oder gar das Geschrei der Tiere nachahmen" als unwürdig zum Lob Gottes erachtet wurden.

Die Kirche hat einiges an Urformen der religiösen Rituale unterdrückt.

(So wurden auch den Klageweibern ihr „Handwerk“ verboten. Sie durften z.B. in Süd-Italien nur noch in der Osterprozession Maria`s Klagegesang ausdrücken.)

Weltweit wird/wurde gejodelt z.B. in:

- Afrika: bei den Pygmäen (Mokombi). Ehefrauen der Pygmäen-Völker versuchten ihre Ehemänner zu möglichst erfolgreichen Jagdergebnissen durch Jodelrufen zu unterstützen
- Nordamerika: "Country Yodeling",
- Osteuropa und Kaukasus: Polen, Rumänien, Georgien
- Nordeuropa: Sápmi / Lappland („Joik, auch Juoigan“), Schweden („Kulning, auch Kölning, Kaukning“)
- Südeuropa: Spanien ("Alalá")
- Asien: Tibet, China, Thailand, Kambodcha, Korea
- Ozeanien: Melanesien, Neuguinea,
- Grönland: bei den Inuit
- Südamerika: Mexiko

4. Naturjodel

Die Grundlage der Melodik des Naturjodels, besonders in seiner ursprünglichen, archaischen Form, ist die sog. „Naturtonreihe“ (die Naturtonreihe ertönt auch beim Obertongesang) Der Jodlerklub aus Muotathal hat diese Urjodelform beibehalten. Solche Jodel mit dem Naturton-Fa (Alphorn-Fa) gehören zu den urtümlichsten und spontansten Melodien der gesamten Jodelliteratur. Auf den Zuhörer üben sie eine ganz besondere Faszination aus. Diese Naturjodel wurden überliefert in fernab gelegenen, wenig zugänglichen Tälern u.a. in der Schweiz, innerhalb der Dörfer und innerhalb der Familien. So konnte sich diese Jodelform in seiner Ursprünglichkeit erhalten. (www.jodlerklub-muotathal.ch, 2014)

5. Joiken

Norwegen/Finnland ("Joiken" = dem Jodeln verwandt)

Der Joik (nordsamisch juoigan) ist ein mit dem Jodler verwandter, eintönig-gutturaler Gesang der Samen. Diese Ureinwohner Lapplands besingen damit Menschen, Tiere und Naturphänomene, bei Ritualen an heiligen Plätzen.

Der Joik ist heute noch integraler Bestandteil ihrer Kultur.

Der Joik wird von Männern wie Frauen gepflegt und beinhaltet gesungenen Text oder bedeutungslose Silben. Er war früher die einzige traditionelle Musikform der Samen und bestand aus einem Sologesang ohne instrumentale Begleitung. Das hauptsächliche Melodieinstrument war das Rohrblattinstrument genannt Fadno. Der Schamane verwendete für seine Sitzungen die Schamanentrommel. Beide dienten gelegentlich als Begleitung des Joik.

Der samische Joik ist nur teilweise formalisiert und etwa zur Hälfte improvisiert. Dem Grundverständnis nach entsteht ein Joik bei einem Menschen durch das Leben in der Natur. Er passt sich der Stimmung und der Landschaft an.

In einer Mischung aus Lied und Gedicht bzw. Ballade behandeln die Texte meist das Leben in der kargen Landschaft der Polarregion. Manche der Joiks erzählen von Personen, Gefühle und Hoffnungen, die meisten aber von Tieren, die besonders wichtig für die Samen sind – z. B. Rentiere und einige Wildtiere, und auch von heiligen, besonderen Plätzen in der Natur. Jedes Jahr zu Ostern wird in Kautokeino (Provinz Finnmark / Nordnorwegen) der „Sami-Grand-Prix“ ausgetragen, ein Musikwettbewerb, bei dem die Einheimischen ihre selbst komponierten Werke vortragen. (wikipedia, 2014)

Die bekannteste Vertreterin des Joiken-Gesang ist Mari Boine Persen.

6. Schamanismus

Jodeln ist u.a. gedacht um Naturgeister zu beeinflussen bzw. günstig zu stimmen
So wie der Obertongesang (Tuva / Mongolei) hat es seine Wurzeln bis zurück in den Schamanismus / Naturreligionen.

Beispiele

1. CD: "Sangoma" Myriam Makeba: Ihre schamanische Tanten „Sangomen“ in Süd Afrika, jodeln innerhalb ihrer Heilungsritualen für Kranken.

2. In der Schweiz gibt es zwei Urfomen des Jodelns:

a, das Zäuerle:

Das Zäuerle ist ein heidnischer Brauch aus alemannischer Zeit. Er diente der Vertreibung der bösen und Anlockung der guten Geister. Es ist eine Urform des Jodelns, die nur noch im Kanton Appenzell üblich ist. Es findet nur am so genannten alten Silvester statt (13. Januar nach julianischem Kalender). Dämonischen Figuren ziehen mit überlautem Schellengeläut in Gruppen von Haus zu Haus.

b, der Betruf:

Der Betruf ist ein magischer, gesungener Schutzsegen, der auf einigen, wenigen Hochalpen noch heute bei Sonnenuntergang gesungen wird und indem höhere Mächte um Schutz und Beistand angerufen werden.

(Lussi, 2004)

3. „...die Schamanen versuchten, die erwarteten Hilfsgeister, die meist Tiergestalt besaßen, mittels Imitation von entsprechenden Tierstimmen herbeizurufen...“
(aus "Joiken aus Norwegen" von Andreas Lüderwaldt)

4. „Volkskundler Dr. Hans Haid aus dem Ötztal schreibt über schamanische Wurzeln der Musik im Alpenraum: *Die Gabe der Musik gilt als Gabe des Jenseitigen. So widerspiegeln die Sagen wesentliche Teile des Jenseitigen, Nicht-Erklärbaren, des Mythischen, der*

Anderswelt. Musik wird in diesem Zusammenhang überhöht und bewirkt kultische Höhepunkte. (...) Mit der Gabe des Singens, Jodelns oder Pfeifens erhält der Senn oder der Hirtenknabe übermenschliche Fähigkeiten. Sogar übernatürliche Kräfte werden ihm zugeschrieben. Haid erwähnt dann einen Schutzbann: Dieser Bann (...) gelingt am leichtesten mit Hilfe der Musik. Und dann resümiert er: Es liegt auch nahe, in diesen beschwörend-magischen Gesängen und Weisen letzte Reste eines ehemals auch im inneren Alpenraum existenten Schamanismus erkennen zu können.“
(www.alpenschamanismus.de, 2014)

7. Gesundheit

- Freude

Jodeln ist „Seelennahrung“.

„Der Jodler ist einzigartig in unserer Volksmusiklandschaft. Es gibt einen großen Formenreichtum: parallel geführte dreistimmiger „Miteinander“, im Kanon verlaufende „Nacheinander“, polyphon verstrickte „Füreinander“ und allerhand Mischformen. Es gibt den kräftigen Anschreier aber auch sanfte, freudige, besinnliche Töne.

Der spirituelle Gesang der Alpen / der Berge berührt uns tief im Inneren. Jodeln ist ein herrliches Vollbad im reinen Klang, ein Durchströmt-Werden von der Kraft und Magie der reinen Vokale. Kraftvoll durchdringend in der Bruststimme, fein vibrierend in der Kopfstimme...“ (Steierische Volksliedwerk, 2011)

- Schilddrüse

Jodeln macht sehr fröhlich, lebendig und wach.

In dem Worten Jodler und Jodeln steckt das Wort Jod. Auf der ganzen Welt wird in den Bergen gejodelt. Singen im Allgemeinen hat eine zehnfache positive Wirkung auf die Gesundheit (Durchblutung, Atemvertiefung, Harmonisierung, Hormonausschüttung wie Immunglobulin A, Endorphine, Oxytozin etc., Abbau des Stresshormons Kortison, antidepressive Wirkung durch Ausschüttung von Serotonin usw.).

Jodeln bewirkt zusätzlich eine starke Aktivierung der Durchblutung des Kehlkopfes. Die Schilddrüse liegt auf dem Schildknorpel, direkt am Stimmapparat.

In den Bergen leiden die Menschen oft an einer Unterfunktion der Schilddrüse durch Jodmangel. Durch das Jodeln wird die Schilddrüsenaktivität angeregt und das Stoffwechsellniveau vom Körper erhöht.

- Schluchzen, Klagen

Beim Schluchzen, Weinen, Jammern, Heulen überschlägt sich die Stimme ganz von alleine wodurch wir die Möglichkeit haben unsere Emotionen auszudrücken.

Auch in den sog. „Schlagern / Schnulzen“ wird dies oft angewandt um der Trauer oder den Emotionen mehr Ausdruck zu verleihen.

- Obertonklangreichtum

Dies verbindet uns mit spirituellen Anderswelten.

Nach Tomatis (HNO-Arzt, Frankreich) lädt das Gehirn sich durch obertonreiche Klänge auf mit Energie.

Quellen:

Lussi, Kurt (2004). Lärmen und Butzen. rex Verlag / Brunner.

Steierische Volksliedwerk (2011). 123 Jodler und Juchzer. Graz.

Thoma, G. & Merkle, L. (1977). Die Kunst des Jodelns. Alpenländische Jodelschule. Heimeran.

Online Verfügbar:

<http://www.alpenschamanismus.de/Alpenkraft/Alperer/alperer.html> [31.01.2014]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Jodeln> [31.01.2014]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Joik> [31.01.2014]

<http://www.jodlerklub-muotathal.ch/> [31.01.2014]

Referat R. Furbass